download unter www.zobodat.at

Pilzkunde und Forstwirtschaft.

Pilzkenner und Forstmann.

Von Heinrich Lohwag, Wien.

Zunächst sehen die Forstmänner in den Pilzfreunden keine Forstfreunde. Kein Wunder. Es sind ja doch forstfremde Menschen, die den Wald mit ganz bestimmten Absichten und meist in völliger Unkenntnis wichtiger forstlicher Belange aufsuchen. Es besteht daher die Gefahr, daß junge Kulturen beschädigt werden und das Wild beunruhigt wird. Wenn aber die Forstleute mit den Pilzfreunden näher bekannt werden, so wird aus dieser Bekanntschaft fast immer eine Freundschaft. Denn die Forstleute sehen, daß es sich um die harmlosesten Naturfreunde handelt, die schon als solche eine Beunruhigung des Waldes vermeiden und die das größte Interesse am Gedeihen des Waldes haben. Wer nicht ein Naturfreund ist, gibt das Pilzesuchen binnen kurzem auf und macht an freien Tagen Fahrten oder geht baden oder zu einer sportlichen Veranstaltung. Bei längerer Aussprache wird dem Forstmann klar, wie viele ihn interessierende Erscheinungen durch Eindringen in die Pilzkunde verständlich werden und der Pilzfreund lernt wieder forstlich wichtige Dinge beachten. Da sie nun gute Bekannte sind, macht keiner dem anderen unnötig Schwierigkeiten. Wie wichtig die Zusammenarbeit von Forstwirtschaft und Pilzkunde ist, kann erst der erfassen, der tiefer in beide Gebiete eingedrungen ist. So ist dem Pilzfreund bekannt, daß bestimmte Pilze nur unter bestimmten Bäumen wachsen, ja für eine entsprechend große Ausbeute ist die Kenntnis solcher Beziehungen erst Voraussetzung. Beide haben schon gehört, daß viele Pilze mit den Baumwurzeln in einer innigen Gemeinschaft zusammenleben, die beiden Teilen, Baum und Pilz, zum Vorteil gereichen. Daraus könnte der Schluß gezogen werden, daß es nur schlecht sein kann, wenn die Pilze gesammelt und fortgetragen werden. Nun, das, was die Pilzfreunde sammeln, sind die Fruchtkörper, die ja ohnehin sehr vergänglich sind. Was unbehelligt im Boden verbleibt, ist das Fadengeflecht (Mycelium) des Pilzes, das die eigentliche Pflanze darstellt und das einen oder viele Fruchtkörper hervorbringt. Für das Mycelium bleibt es völlig gleich, ob die Fruchtkörper abgedreht werden oder verfaulen. Gerade das Mycelium ist es nun, welches die Baumwurzeln umspinnt und in sie eindringt und ihnen viele Stoffe des Bodens erst aufschließt und zuführt. Nun weiß aber jeder, daß die Fruchtkörper massenhaft Sporen erzeugen und daß aus jeder Spore in günstigem Boden ein neues Mycel hervorgehen kann. Also ist das Abdrehen und Forttragen der Fruchtkörper doch nachteilig, da hiemit so viele Sporen ihrer Wachstumsmöglichkeit beraubt werden, während beim Verfaulen der Fruchtkörper die meisten Sporen schon früher durch Luftströmungen fortgetragen wurden

download unter www.zobodat.at

download unter www.zobodat.at

und die am Fruchtkörper verbliebenen das Verfaulen nicht mitmachen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß ja das Mycel schon im Boden ist und dort weiter gedeiht und wächst. Daß trotz der ungeheuren Sporenmengen, die jeder Fruchtkörper erzeugt, nur die wenigsten Sporen zur Auskeimung gelangen, geht wohl am besten daraus hervor, daß auch die Pilzarten, um die sich niemand kümmert, nicht schon den ganzen Waldboden bedecken. Auch können kaum so viele Fruchtkörper gesammelt werden, daß eine dauernde Verarmung an diesr Pilzart eintritt. Selbst in dem der Großstadt Wien in- und anliegenden Wienerwald, in dem so viele Leute sammeln, werden auch heute noch in pilzreichen Jahren ganz ungeheure Mengen von Herrenpilzen gefunden. Ferner lebt ja mit einer Baumwurzel meist nicht eine, sondern mehrere Pilzarten in Lebensgemeinschaft, von denen einige ganz unbeachtet bleiben und ungestört ihre Fruchtkörper entwickeln und ihre Sporen ausstreuen können.

Andererseits ist die Erkenntnis, daß sich die Pilze durch winzige Sporen verbreiten, für den Forstmann sehr wichtig. Denn es gibt unter den Pilzen sehr arge Holzzerstörer, von denen die einen dem Forst unendlichen Schaden zufügen können, während die anderen recht verdienstlich wirken. Viele dieser Baumpilze sind recht dauerhafte Gesellen und streuen daher während einer sehr langen Zeit ihre Sporenmengen aus, die vom Wind vertragen, auf rindenentblößte Baumstellen gelangen, dort keimen und in das Holz eindringen. Das Mycel ernährt sich nun nicht nur von den Stoffen, die im Holz gespeichert sind, sondern es frißt die Holzsubstanz entweder ganz auf oder verändert sie in der Weise, daß es alle seine wertvollen Eigenschaften verliert. Täglich, stündlich, ununterbrochen wächst es weiter, vermorscht den Baum immer mehr, bis er beim nächsten Sturm umgebrochen wird. Nicht in allen Gegenden unserer Heimat sind sich nun die Forstleute über die große Zahl und den Umfang der durch diese Pilze hervorgerufenen Schäden im klaren. Wo sich nun einmal ein solcher Baumzerstörer eingenistet hat, dort läßt sich in langjährigen Beobachtungen feststellen, daß in der Umgebung immer mehr Bäume diesem Pilze zum Opfer fallen. Solange der Befall nur alte Bäume betrifft, wird als Ursache der Vermorschung das Alter angenommen. Erst wenn auch jüngere Bäume befallen werden, wird man aufmerksam und spricht dann von einem Baumsterben.

Wer vom Mycelium und seiner holzzerstörenden Tätigkeit nichts weiß, der glaubt, der Sache Herr zu werden, indem er die Fruchtkörper von den Bäumen abschlägt. Doch wie das Abdrehen der Bodenpilze deren Mycel nicht stört, genau so ist es bei den Holzzerstörern der Fall: das Mycel frißt das Holz weiter und entwickelt an derselben Stelle oder anderswo einen neuen Fruchtkörper. Doch wird durch das Abschlagen der Fruchtkörper eine weitere Sporenbildung verhindert, aber es sollten die Fruchtkörper verbrannt werden.

Einer im Walde kennt die holzfeindliche Tätigkeit dieser Pilze gut. Es ist der Specht. Von ihm wird behauptet, daß er der Zimmermann des Waldes ist, es wird bestaunt, wie zweckmäßig sein Schnabel für die Holz-

download unter www.zobodat.at

hackertätigkeit gebaut ist usw. Langjährige eigene Beobachtungen haben mich zu der Überzeugung geführt, daß der Specht niemals gesundes Holz angeht oder dort gar seine Nesthöhlen anlegt. Wer als Sammler von Holzzerstörern Pilze von Eichen und Buchen, aber auch von weicheren Hölzern abschneiden muß, der weiß, was für ausgezeichnete Schneidezeuge er brauch und welche Kraft notwendig ist, um nur kleine Teile herauszuschneiden. Da soll nun ein so kleines Tier mit seinem Schnabel derart hacken können, daß die Späne nur so fliegen? Es ist eben faules Holz, in das er hackt. Seine Höhlen legt er meist in weißfaulem Holze an, das sich leicht fasert und spänt. In günstigen Fällen sieht man, wie ein Nestloch ganz in der Nähe eines Fruchtkörpers liegt. In vielen Fällen ist aber der Fruchtkörper längst verfault und abgefallen und ist seine Ansatzstelle nur einem sehr geübten Auge sichtbar. Der Specht merkt aber auch ohne Fruchtkörper durch Klopfen, ob und wie stark eine Baumstelle morsch ist.

Ein weiterer Irrtum ist der, daß Ameisen alte Bäume und Baumstümpfe hohlfressen. In den mir bekannten Fällen handelte es sich immer um stark von Pilzen befallene Baumteile, deren Holz schon weitgehend zermürbt war. Es ist nun nach meiner Ansicht nicht ausgeschlossen, daß die Ameisen auf das Pilzmycel ausgehen, das heißt also nicht, dieses aus den Zellen herausfressen, sondern das Holz wegen der nahrhaften Pilzmycellen als Nahrung aufnehmen. Auch die in den Tropen so gefürchteten Termiten, die alle Holzteile hohlfressen, nähren sich nicht von diesem, sondern züchten auf dem eingetragenen Holz einen Pilz und diesen allein verzehren sie.

Vom Büchertisch.

Die Pilze Mitteleuropas. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkenner, der Deutschen Botanischen Gesellschaft und dem Deutschen Naturkundeverein E. V. unter Redaktion von H. Kniep †, P. Claussen und J. Baß, mit Verwertung des Nachlasses von Adalbert Ricken. Verlag von Dr. Werner Klinkhardt, Leipzig. Preis jeder Lieferung RM 5.—. (Vgl. die Besprechungen: Mitt. der Österr. Myk. Ges., 1937, S. 84, Österr. Ztschr. f. Pilzk., 1938, S. 64, Deutsche Bl. f. Pilzk., 1940, Heft 1.)

Von Band II des Werkes (Die Milchlinge), bearbeitet von W. Neuhoff, sind kürzlich die Lieferungen 9 und 10 erschienen. In der 9. Lieferung wird zunächst die Beschreibung von *Lactarius azonites* (Bull.) Fr. abgeschlossen. Es folgt dann, nach den bereits bekannten Gesichtspunkten geordnet, die eingehende textliche Bearbeitung des rußfarbenen Milchlings *(Lactarius fuliginosus* Fr.) und des Runzel-Milchlings oder Mohrenkopfes *(Lactarius lignyotus* Fr.). In dankenswerter Weise wird auf verschiedene Verwechslungsmöglichkeiten besonders hingewiesen, die zwischen *L. azonites* und *L. fuliginosus* bestehen. Den Abschluß des Heftes bildet die Besprechung von *Lactarius acris* (Bolton) Fr., die in der 10. Lieferung beendet wird. Dieser Pilz kann mit Recht als selten bezeichnet werden, da
Buchenwäldern bei Wien (z. B. bei Neuwaldegg) festgestellt.

Mit *Lactarius obscuratus* (Lasch) Fr., dem Erlenmilchling, und *Lactarius camphoratus* (Bull.) Fr., dem Kampfer-Milchling, beginnt, wie der Verf. hervorhebt, eine Reihe von Milchlingen, bei denen die richtige Namengebung auf große Schwierigkeiten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Blätter für Pilzkunde

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: 3_1941

Autor(en)/Author(s): Lohwag Heinrich

Artikel/Article: Pilzkunde und Forstwirtschaft 19-21